

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Stillegexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonnezeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 11.

Mittwoch, den 26. Januar 1916.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Der graphische Kunststall Richard Rohlf u. Co. ist zugunsten der Angehörigen der Kaiserlichen Marine zu Zwecken der Familienunterstützung und der Erhaltung der Gesundheit der Besatzung von Postkarten das Recht für 10 Pfg. bis 25. Februar 1916 innerhalb Preußens gestattet worden.

Auf jeder Postkarte muß auf der ersten Seite oben links

1. der Verkaufspreis in Höhe von 10 Pfg.,
2. der Anteil an dem Wohlfahrtszweck zuleihenden Betrag in Höhe von 3 Pfg.,
3. die genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtszweckes: Für Angehörige der Kaiserlichen Marine zu Zwecken der Familienunterstützung und der Erhaltung der Gesundheit

vermerkt sein.

Der Vertrieb der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken von Haus zu Haus und in Lokalen darf nur unter Mitführung von Verkaufslisten, in die jeder Verkauf mit Tintenstift einzutragen ist und nur durch Personen erfolgen, die der Ortspolizeibehörde namhaft gemacht sind. Auch die sonst noch mit dem Vertriebe beauftragten Personen sind der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Letztere kann die Mitführung eines ortspolizeilich abgestempelten Ausweises vorschreiben.

Wiesbaden, den 14. Januar 1916.

Der Königliche Landrat,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 25. Januar 1916.

Der Bürgermeister. Krabacher.

Verordnung

betreffend den Verkauf von Vieh.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 und des § 15 Abs. 1 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 wird für den Umfang des Landkreises Wiesbaden mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes verordnet:

§ 1.

Der Viehhandel betreibt, bedarf zur Fortsetzung dieses Gewerbebetriebes der besonderen Erlaubnis des Kreisaußschusses.

Der gleichen Erlaubnis bedarf, wer Viehhandel neu anfangen will.

§ 2.

Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist bei dem Gemeindevorstand schriftlich zu stellen. Der Gemeindevorstand hat ihn an den Kreisaußschuß mit gutachtlicher Äußerung einzubringen.

§ 3.

Der Inhaber einer nach § 1 erteilten Erlaubnis ist verpflichtet, diese während der Ausübung des Viehhandels bei sich zu führen und auf Erfordern der zuständigen Behörden oder Beamten vorzuzeigen. Ist er hierzu nicht imstande, so hat er auf Geheiß der zuständigen Behörden oder Beamten den Viehhandel bis zur Herbeischaffung der Erlaubnis einzustellen.

§ 4.

Zum Verhinderung gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 Ziffer 2 a. a. D. mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 5.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im Kreisblatt (Mitt. Anzeiger) in Kraft.

Wiesbaden, den 22. Januar 1916.

Ramens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende.

3. Nr. II. 1048.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 25. Januar 1916.

Der Bürgermeister. Krabacher.

Betr. Verlesendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich, daß, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe androhen, nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft wird:

1. Die falsche Bezeichnung des Abenders und die unrichtige Angabe des Inhaltes auf

a) Verlesendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande,

b) in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen.

2. Die der Inhaltsangabe widersprechende Verlesung von Druckschriften, schriftliche Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen. (Die Verlesung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.)

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Fretter von Gall.

General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Im Westen dauert die rege Tätigkeit der Artillerie und der Flieger weiter an. Bei Neuville gelang es uns, in die vordersten französischen Gräben einzudringen.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die stark zerhöhlten Gräben des Gegners eindringen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten 4 Minenwerfer.

Der Trencher-Turm und die Kathedrale von Neuport, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen boten, wurden umgelegt.

Deßlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minenplatzungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 3 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angegriffene feindliche Gegenangriffe gegen die gewonnenen Stellungen kamen über flüchtige Anfänge nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihren Graben. Sie wurden niedergebrosen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughafen, sowie die Fabriken von Barcarat an. Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Benoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hand.

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. na. Wien, 24. Januar. Amtlich wird veröffentlicht: 24. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von Laitana und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Abteilung am Komdon-Hange wurden abgewiesen.

Süditalienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend haben wir Skutari besetzt. Einige Tausend Serben, die die Befestigung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Überdies sind unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tages in Niksic, Danilovgrad und Dobrogorica eingedrungen.

Die Entwaflung des Landes schloß sich bis zur Stunde ohne Reibungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streitmächte erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon vorher niedergelegt, um heimkehren zu können. Andererseits zog der weitaus größte Teil der Entwaflneten die Kriegesgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Feiertagslust. Ausbreitungen, wie sie beispielsweise in Dobrogorica vorgekommen waren, hörten auf; so bald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB. na. Wien, 25. Januar. Amtlich wird veröffentlicht: 25. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern haben wieder verschiedene Teile unserer Nordostfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen war die Aufklärungsleistung des Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front beschloß die feindliche Artillerie die Ortschaften Erdo (Jubikarien) und Gaidonazzo (Sugener-Tal). Am Gdriker Brückenkopf sind bei Dolanella wieder Kämpfe im Gange. Gestern Abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der kustenländischen Front äußerst lebhaft.

Süditalienischer Kriegsschauplatz.

Die Entwaflung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt von statten. Überall, wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Vereinstwilligkeit zur Waffenlieferung angemeldet. In Skutari erbeuteten wir zwölf Geschütze, 500 Gewehre und zwei Maschinengewehre.

Alle aus feindlichem Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In wessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus den serbischen Archiven.

Budapest, 25. Januar. „Mg Est“ berichtet aus Sofia, daß in dem in Rijak aufgefundenen Archiv des serbischen Kronprinzen zwei

Briefe und ein Telegramm des Zaren entdeckt wurden, die der Zar an ihn als den Regenten Serbiens richtete. Die Briefe und das Telegramm enthalten die strenge Weisung, daß Serbien, wenn es seine Ideale erreichen wolle, allen Befehlen Rußlands gehorchen müsse. In dem einen Brief wird dem Thronfolger aufgetragen, unter keinen Umständen die Narodna Odbrana aufzulösen. Die Deutsche enthält den Befehl, das Ultimatum Österreichs zurückzuweisen, da Rußland bereit sei, Serbien Waffenhilfe zu gewähren. In dem zweiten Schreiben sind alle jenen Erfolge aufgezählt, die Serbien erreichen könne, wenn es sich den Anordnungen Rußlands füge. Der Zar fordert schließlich Serbien zum Kampf bis zum letzten Blutstropfen auf. Die Schriftstücke wurden in einer Reisetasche gefunden, was wohl auf eine überstürzte Flucht hindeutet.

Aus Rußland.

Russisches.

Die Räumung Gallipolis wurde den Russen erst als Neujahrsüberraschung mitgeteilt. Da der Befehl Konstantinopels für das russische Volk das einzige wirkliche populäre Ereignis ist, tröstet „Kjeisch“ das Volk jetzt für die „unverwartete Enttäuschung“ mit dem Hinweis, daß auch der Weg über Saloniki nach Konstantinopel führt, wenn es auch so etwas länger dauert. — Allerdings wird die Ernährungsfrage, wenn sich der Krieg in die Länge zieht, kritisch und ein bestimmtes Verteilungssystem der Nahrungsmittel im Lande unvermeidlich werden. Das Reichsratsmitglied Jermolow ist der Ansicht, daß sämtliche Fabrikbetriebe, die nicht für Landesverteidigung arbeiten, aus Petersburg entfernt werden können, wodurch allein eine große Anzahl entbehrlicher Räder abgeschoben werden können. Außerdem sollen ohne triftige Gründe Jureisende nicht mehr nach Petersburg gelassen werden.

Für die beschleunigte Evacuierung von Fabriken ist natürlich außerdem der Mangel an Heizmaterial mitbestimmend. Die Statistik ergab soeben, daß die Betriebe, die nicht für die Landesverteidigung arbeiten, im kommenden Semester fünf Millionen hundertfünfzigtausend Rubel Heizmaterial brauchen, am 1. November aber nur über einen Vorrat von 1.825.800 Rubel verfügen ohne das bis auf weiteres auf neue Zufuhr zu rechnen ist. — Über auch Privatleute werden frischen müssen; der Vorstoß der Heereskommission wurde bekannt, daß unter Umständen bis zur Wiederrückführung der Wasserwege die Heizmittel in Petersburg überhöht „ausgehen“ könnten; er empfiehlt heute schon für Petersburg eine allgemeine Bekleidungsmaßnahme und streng normierte Zuteilung unter die Verbraucher.

Das Schnapsverbot zeigt allmählich sehr unliebsame Erscheinungen: Die Erziehung zur Nüchternheit läßt sich eben nicht allein durch solche Gewaltmaßregeln erreichen; dem Volk muß Erfolg für die verlockenden Reize gegeben werden. — Es haben sich schon andere Formen der Trunkenheit herausgebildet, die sich neuerdings in unmoralischen Exzessen äußert. — Die Franzosen haben inoffiziell einen eigenartigen Erfolg errungen; auf ihr Geheiß hat ihnen der Petersburger Stadthauptmann erlaubt, Wein einzukaufen zu dürfen, wenn sie sich durch einen konularischen Ausweis legitimieren! Ob dieser Wein lediglich in französische Rechen gerät, ist sehr fraglich.

Aus Italien.

Böse Dinge und schöne Worte.

Nachrichten, die aus Italien kommende Reisende mitbringen, und Neuierungen einzelner italienischer Blätter, die zwischen den Zeilen andeuten, was ihnen die Zensur zu schreien verbietet, bekräftigen den Eindruck, daß Italien vor folgenschweren Beschläffen steht. Wie weit sie freilich reichen, ist schwer einzuschätzen. Die Gerüchte über Revolutionstimmung im Innern, die angeblich das Zusammenziehen großer Truppenmassen im Innern notwendig machen, die Nachrichten von Hungerrevolten und Kundgebungen gegen den Krieg sind zahlreich und enthalten wohl einen wahren Kern, allein es wäre doch unklug, daran zu große Erwartungen auf eine politische Umwälzung zu knüpfen. Daß im Heer die Lage nicht als rosig betrachtet wird, ist gewiß; man berichtet auch zuverlässig, daß sehr viele italienische Fahnenflüchtige über die schweizerische Grenze gehen und dort aus ihren bitteren Gefühlen über die verfehlte Kriegspolitik der jetzigen politischen Machthaber keinen Hehl machen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht breitet sich die Not in einem Maße aus, das wohl geeignet ist, den politischen Führern des Landes Beorgnis einzufloßen. Tath die bittren Gefühle gegen England, dem man vorwirft, daß es sich an der Not seiner Verbündeten bereichere, im Wachsen begriffen sind, erreicht man täglich aus den zornigen Neuierungen italienischer Blätter. Heute beschwichtigt neuerdings das „Giornale d'Italia“ die Unzuliebe, indem es erkaunlicherweise feststellt, hinter der italienischen Front herrsche volle Einigkeit, und alle Parteien seien zu gemeinsamem Handeln vereint. In militärischer Hinsicht bringt das Blatt das Kunststück fertig, festzustellen, die Erfolge am Trentino seien geradezu glänzend, am Monzo seien die italienischen Stellungen überaus günstig, und im allgemeinen sei deshalb die Lage Italiens hervorragend gut, weil es große Reserven an Menschen und Kriegsmaterial besitze. So werde Italien täglich kräftiger, und die feindlichen Pläne eines Vordringens nach Oberitalien seien unausführbar. Ohne Zweifel werde Italien seine natürlichen Grenzen erhalten. Die Notwendigkeit, zu beschwichtigen und zu trösten, empfindet auch Luzzatti, der Finanzminister, der jüngst als möglicher Nachfolger Salondros genannt worden ist. Er erklärt im heutigen „Corriere“ einen Aufruf an die Bevölkerung, in welchem er eindringlich mehr Einigkeit im Innern des Staates fordert. Italien stehe vor großen Aufgaben. „Wehe denen“, ruft er aus, „die, wenn auch aus guten Absichten, Zwist im Innern säen, ohne zu bemerken, daß sie damit dem Feinde Waffen in die Hand geben.“ Luzzatti mahnt weiter dringend zur Wahrung in den Klagen gegen die Verbündeten. Nach dem Kriege werde auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine Einigung hergestellt werden müssen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Durazzo bedroht.

Kopenhagen, 26. Januar. Nach Pariser Meldungen habe man dort Durazzo und San Giovanni di Medua für schwer bedroht. Eschod Pascha und seine Truppen seien in verzweifelter Lage, Hilfe könne nur von Italien kommen.

Wien. Das „Freudenblatt“ schreibt: Ueber die Lage und Vorgänge in Montenegro sind in den letzten Tagen widersprechende Nachrichten durch ausläufige Blätter verbreitet worden, die immerhin preisnet sind; über die Ereignisse und dermalige Situation solche Vorstellungen zu erwerfen. Es mag vor allem daran festgehalten werden, daß die Durchföhrung der Waffenstreckung ganz glatt vor sich gegangen ist und unsere Truppen nirgends auf Widerstand gestößen sind. Das Land ist also fastlich bereits in unsere Hände, und vor allem die wichtigsten Seebäder Montenegros, die Suva Rijiska—Danilograd—Podgorica—Stuari in unsere Hände. Die Bevölkerung hat unsere Truppen größtentheils sogar freudig begrüßt, was bei den schweren Kriegssorgen, die Montenegro nun hinter sich hat und die ein starkes Ruhebedürfnis in der Bevölkerung erzeugen, wohl aus erklärlich ist. Die Verhandlungen über die Waffenstreckung sind noch nicht abgeschlossen; sie wurden durch verschiedene Einzelumstände der montenegrinischen Regierung verzögert, wozu noch mehrere technische Schwierigkeiten kommen, die in den eigenartigen Verhältnissen des Landes ihre Erklärung finden. Die Briefe des Königs Nikolaus nach Montenegro nach Rom, beziehungsweise Venedig, sind für uns in seiner Besize die Sachlage, da weder König Nikolaus noch seine Regierung bisher ihre Friedenswünsche zurückgezogen haben, so daß also dieselben Ansätze noch immer aufrecht bleibt. Es bleibt aber dahingestellt, ob der König nach seiner Nicht noch daran denkt, mit Oesterreich-Ungarn Frieden zu schließen. Für uns kann das ganz gleichgültig sein, nicht jedoch für den König. Falsch ist Montenegro aus den Händen unserer Feinde geschieden, und die Kapitulation dieses Landes kann nicht mehr ausgenutzt gemacht werden.

Berlin, 25. Januar. Die in montenegrinische Gefangenschaft geratenen Herrenreiter Graf Hols und Freiherr von Zobel haben infolge der Waffenlieferung von Montenegro die Freiheit wieder erlangt. Die Gemahlin des Grafen Hols wurde in Kenntnis gesetzt, daß die Herren am Samstag bei ihrer Fliegerabteilung unverfehrt angelangt find.

Gouverneur Ebnermer auf Isonischem Gebiet?

Engliche und französische Berichte behaupten einstimmig, daß der deutsche Widerstand in Kamerun vollständig gebrochen sei und daß die letzten deutschen Abteilungen versuchen, sich nach Spanisch-Guinea durchzuschlagen. Der deutsche Gouverneur Ebnermer und der deutsche Kommandant Oberst Zimmermann hätten mit ihren Kolonnen Spanisch-Guinea bereits erreicht.

Vor einiger Zeit brachte die englische Zeitschrift „The New Statesman“ Angaben, welche die französischen Verluste bis Mitte August 1915 auf 2,7 Millionen beziffern. Die Zahl der Toten wurde dabei mit 600 000 berechnet, was sicher zu gering war. Eingerechnet ist nun durch die Herbstoffensive Joffre's noch eine Einbuße von mehr als 130 000 Mann. Wie aus den Verhandlungen des Haushaltsausschusses der Kammer durchgehends zu hören ist, liegt im Kriegsministerium die Personalstatistik von 1,8 Millionen Erdbroden, von Witwen und Waisen aus diesem Kriege, wie der etwas gesunde Ausdruck im „Figaro“ lautet. Rechnet man nun die Zahl der ohne Hinterbliebene getöteten Leute gar nicht mit, so bleiben über 1,8 Millionen Tote übrig. Die Zahl der dauernd Invaliden wird auf das 150fache des Friedensjahres von jährlich rund 7000 angegeben, d. h. 1,100 Millionen. Von den übrigen Verwundeten wird sicher noch ein Teil dauernd krankschädigt, wie wollen aber die günstigen Verhältnisse annehmen, die sich bei uns ergeben. Es kommt dann zu der Zahl von 2,85 Millionen entgeltlich aus dem Dienste geschickten Leute, die bei durch Schüsse und Verwundungen auf 3,4 Millionen erhöht. Das ist ein Zwölftel der gesamten Bevölkerung Frankreichs im Jahre 1911 und das Schicksal der mündlichen Geburten dieses Jahres sowie weit über die Hälfte der Bekehrschritten von 28 Jährgängen des Wehralters vom 7. August 1915 bei regelmäßigen prozentualen Abnahmen.

Die kaiserliche „Botschaft“ schreibt über die Erkrankung des deutschen Kaisers: „Die französischen Seilungen haben insgesamt gemeldet, daß der deutsche Kaiser taufend darniederliegend; heute erfahren wir, daß er einen Auszug per Automobil in Berlin gemeldet und mit seinem Koffer gefestigt habe. Da, er hat selbst einen kleinen Koffer gehalten und damit die französischen Berichterstatter täuschen soll, daß er seine kaiserliche Stimme verloren habe. In Wirklichkeit führen seit Beginn des Krieges unsere großen Informationsbüros uns an der Nase herum. Nachdem man uns in der letzten Woche Kaiser Wilhelm sterbend auf einem schmerzhaften Krankenlager geschildert hat, erfahren wir heute, daß er sich wieder zu seinen Truppen begibt. Haben uns nun heute oder gestern unsere Berichtstatter zum Narren gehalten? In jedem Falle muß mit solchen Fingergewandlungen aufgeräumt werden. Auch wir sind der Meinung unserer „Botschaft“, die verlangen, daß man ihnen die richtige Wahrheit sage oder aber sie in Ruhe lasse, dies unumkehrbar, als wir das annehmen können, daß unsere Argierung genau über die Dinge, die in Frankreich und selbst in Deutschland passieren, informiert ist. Wenn eine solche Meldung lanciert wird und ihren Weg in die ganze Welt findet, so sind auch hier die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.“ Der Franzose gibt uns unfreiwillig ein schönes Eingeständnis, nämlich die Befähigung, in sehr üppiger Weise Farnas und Farnas nicht nur über die Vorgänge in Frankreich selbst, sondern auch gegenüber dem Ausland zu ertönen.

Sofia, 24. Januar. Winterpräsident Nohesiamom empfing am Samstag Abend einige agrarische bulgarische Abgeordnete, die sich über die Lage unterhalten wollten. Ueber die Zusammenkunft in Rich befragt, äußerte sich der Winterpräsident sehr befriedigt und hob besonders hervor, daß auch der künftige Kaiser von der bulgarischen Armee besonders unterstützt gewesen sei. Bezüglich Griechenland meinte der Winterpräsident, es sei nicht wahr, was die Entente behauptet, daß Griechenland zum Vorgehen gegen Bulgarien bereit sei. Die griechische Armee liege ganz zum König und die Politik des Königs lie in bekanntem genug. Er glaube nicht, daß Griechenland seine Neutralität aufgeben werde. Dem Rumänen befragt, äußerte der Winterpräsident, die Lage sei befriedigend. Das Verhältnis sei normal, wie in auch darauf hervorhebe, daß Rumänen die Lebensmittelausfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn gestattet habe. Die Lage in Bulgarien sei durchaus erfreulich. Bulgarien habe Dank seiner tapferen Arme schon mehr erreicht, als es früher erwarten konnte. Aufzufrieden blieben damit nur Bulgariens Feinde sein. Auch für die kommenden Ereignisse halte der Winterpräsident die besten Hoffnungen; die Kammer, die jetzt wieder zusammentrete, werde nur kurze Zeit tagen, da sie nur einige kleinere Gelege zu erledigen habe; für einen späteren Zeitpunkt werde sie dann wieder einberufen werden.

Wien, 25. Januar. Der frühere rumänische Ministerpräsident Peter Carp weist seit gestern in unserer Stadt. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte er zunächst nachdrücklich,

929 Na. London, 25. Januar. Das Unterhaus hat mit 338 gegen 55 Stimmen die Willkürlichenbill in dritter Lesung angenommen.

Englands Arbeiterchaft gegen die Wehrpflicht.
Aus Rotterdam wird gemeldet: Die englischen Gewerkschaften berieten zum 10. Februar eine neue Delegiertenkonferenz nach London ein zur Bejahungstellung über einen aktiven Widerstand der gesamten Arbeiterchaft Großbritanniens gegen die Wehrpflicht.

Konstantinopel. Bei Sul-e-Amare sollen nach dem türkischen Bericht auf dem Schlachtfelde 3000 tote Engländer gezählt worden sein. Außer den Verlusten, die sie in dieser Schlacht erlitten haben, sollen die Engländer noch weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Sadrat Sold verloren haben.

Die neuen Steuervorlagen. Wie die „T. N.“ erzählt, ist es sicher, daß schon im März die Vorlage über die neuen Steuern dem Reichstag zugehen wird. Als Gegenersatz für diese neuen Steuern sind 500 Millionen in Kürzfikt genommen. Um dieses Geld aufzubringen, werden die Zigaretten und Zigarren sowie einzelne Zweige der Post und Telegraphie und der Eisenbahnverträge herangezogen werden. Bei der Post und Telegraphie wird es klar, wie man jetzt annehmen darf, nicht nur eine Erhöhung der Telegrammgebühren und des Postpreises handeln, von der schon früher die Rede war, sondern auch um eine Erhöhung des Briefpreises und der Fernsprechgebühren. Zur Begründung einer Erhöhung der Fernsprechgebühren wird man nicht nur, das Verlangen nach einem Nachtrag, sondern auch die Ermüdung geltend machen, daß eine Erhöhung der Telegrammgebühren eine Erhöhung der Fernsprechgebühren bedingt, und zwar deshalb, weil sonst, wenn die Telegrammgebühren erhöht würden, die Fernsprechgebühren aber nicht, die Grenzen des Unlänges, in dem von dem Draht und von dem Fernsprecher Gebrauch gemacht wird, sich noch weit mehr als jetzt zu ungunsten des Drahtverkehrs verändern würden. Bei dem Eisenbahnverkehr dürfte es sich nicht um eine Erhöhung der Fahr- oder Beförderungspreise handeln, sondern nur um eine Erhöhung der mit dem Eisenbahnverkehr zusammenhängenden Stempelabgaben.

W 3 na, Hannover, 24. Januar. Auf die an den Reichskanzler und den Landwirtschaftsminister von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover gerichteten Telegramme sind folgende Antworten eingegangen: Der hannoverschen Landwirtschaftskammer sage ich für das an mich gerichtete Telegramm meinen besten Dank. Ich bin überzeugt, daß Deutschland, für das die Ernährung und Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ein Lebensinteresse bildet, sich auf seine Landwirthe verlassen kann, deren Treue und feiner Gewissenhaft erlähmen und dem deutschen Volke auch in Zukunft sein täglich Brod sichern wird, allen feindseligen Verrichtungsplänen zum Trotz. Reichsminister von Schömann-Hellweg. — Für den warmen Ausdruck vaterländischer Gesinnung spreche ich der hannoverschen Landwirtschaftskammer meinen herzlichsten Dank aus. Ich bin sehr davon überzeugt, daß die Landwirthe der Provinz Hannover im Verein mit ihren Berufsgenossen im deutschen Vaterlande alles aufbieten, um die Volksernährung zu sichern und den Nahrungierungsplan unserer Gegner zu verhindern. Ich betrachte es als meine wichtigste Aufgabe, die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft auch unter den durch den Krieg hervorgerufenen schwierigen Verhältnissen zu erhalten und wenn möglich, zu heben. v. Schorlemer-Beser, Landwirtschaftsminister.

Wien, Budapest, 24. Januar. Kaiser Wilhelm II. trat von Belgrad kommend am 20. Januar morgens um 1/8 Uhr mit Begleitung, u. a. Herzog Johann Albert von Mecklenburg und Oberhofmarschall Frhr. von Reichenau in Bayes ein. Nach dem Abmarschiren der Front der Ehrenkompagnie nahm der Kaiser den Bericht des Korpskommandanten von Temovar entgegen. Hieran wurden dem Kaiser der Obergespan des Kroato-Slawonischer Komitats, Alois Hedwiz, sowie Krongespan Aurel Mieschitz vorgestellt. Nach längerer Unterhaltung mit den Herren begab sich der Kaiser mit dem Gefolge auf die nächste Veranda und ließ sich den Verlauf des Ueberganges der Truppen über die Drawa bei Slana genau erklären. Nach längerem Verweilen schied der Kaiser nach Bayes zurück. Er ersuchte den Obergespan Hedwiz, dem Ministerpräsidenten Geisler einen herzlichen Gruß zu übermitteln. — Der Kaiser begab sich hierauf auf den Dampfer „Solte“ der Ungarischen (Küh- und Seefahrts-)Anstaltschiffahrt, bei der Kaiser in Begleitung des Dampfers „Kronz Ferdinand“ durch die Szaganez nach Orsova brach. Der Kaiser hielt sich während des ganzen Weges an Deck auf und drückte wiederholt seine Bemerkung und sein Entzücken über die prächtige Gegend aus. Er ließ sich vom Obergespan genaue Berichte über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung geben. Auch in Orsova wurde dem Kaiser die Gegend des dortigen Donauüberganges der preussischen Truppen berichtet. Um 1 Uhr dinirte der Kaiser in Gesellschaft des Temovar Korpskommandanten und des Obergespanns Hedwiz. Um 3 Uhr ging der Kaiser in Orsova an Land, wo er mit großen militärischen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Nach herzlichem Abschied von den Herren und dem Herzog Albert von Mecklenburg, der in Orsova blieb, schied der Kaiser ein Automobil, um auf der Sechens-Chaussee nach Bayes zurückzufahren, von wo er abends um 7 Uhr die Weiterreise im Holzuge fortsetzte.

Wien, Ersteres Willkürblatt bringe zum 57. Geburtstags Kaiser Wilhelms einen Begrüßungsartikel, der u. a. ausföhrt: Nicht nur im heiligen Reich, auch bei uns und bei unsern Verbündeten aus dem Vollen werden Hunderttausende an diesem Tage herbeiwagen und dankbaren Herzens und mit dem Gefühl aufrichtiger Verehrung und Bewunderung des Kaisers gedenken, der seinem Volke ein siegreicher Kriegsherr, den Bundesgenossen ein Freund und idealster Treue ist. Nicht im kriegerischen Ruhm sah der Kaiser sein höchstes Ziel, sondern in der Aufgabe, Deutschland innerhalb gefestigter Grenzen dorthin und reich auszugestalten und die Fülle seiner Volkskraft in den Dienst der Kulturziele zu stellen. Feindeswille hat diesen friedlichen Wägen ein Ende gesetzt und den Herrscher, den beiden verbündeten Monarchen das Schwerd in die Hand gedrückt. Wohl uns, daß wir sagen können: wir haben es gedauert, wie unsere Feinde es nicht erwartet hatten. Unsere und die Wehrmacht des deutschen Meiches, die Heere Bulgariens und der Türkei sind heute stärker und festergetruendete denn je. Oesterreich-Ungarns Wehr zu Lande und zur See grüßt den kaiserlichen Feldherrn der Brückennarve und vereinigt sich mit ihr im Gebet, der allmächtige Schlachtenlenker möge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Kriegsteilen auch fernerhin prächtig sein und ihrer gerechten Sache zum endgiltigen Siege verhelfen.

Godhølm.

Schon 1 1/2 Jahr wüthet der fürchterlichste Weltkrieg, den je die Menschheit gesehen hat. Dem unglückseligen Kriege, der die Welt in Feuer und Blut versenkt hat, stehen wir heute im 14. Monat.

geschichte gleichend hat. Zum zweitenmal mußten wir Kaisers Geburtstag in Sturmbezwelter Zeit feiern. Sonst war dieser Tag ein Freudenfest für ganz Deutschland und jubelnd wurde er in allen Städten der Bevölkerung gefeiert. Heute gespielt es ihn nicht, rauschende Feste zu feiern, während unsere Väter und Brüder in

„Hoffen wird'sch wieder recht bald friedliche Verhältnisse ein-
treten, damit wir den Geburtstag des Kaisers in atemberaubender
Weise und noch recht oft begangen können. Heute aber erneuern
wir das Gelübde, allzeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Nichts
soll uns trennen, nicht Not und Gefahr! Drum rufen wir heute in
heiliger Begeisterung: Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des
Wasserlands! Heil, Kaiser, dir!“

* Eine neu erlassene Bekanntmachung ordnet die Bestands-
erhebung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen
an. Hiernach ist der am 20. Januar 1916 vorhandene Bestand
einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführten Drogen bis zum 20.
Januar 1916 an die Medizinal-Abteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Von allen von der Be-
kannmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen
und bestimmte Mindestmengen meldefrei gelassen, jedoch die Be-
kannmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Be-
triebe sowie in Betracht kommen dürfte. Jeder Meldepflichtige wird
außerdem angehalten, ein Verzeichnis zu führen, aus dem jede Ver-
änderung der gemeldeten Vorratssummen und ihre Verwendung zu er-
sehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Aufzählung
der meldepflichtigen Drogen und der meldefreien Mindestmengen
enthält, ist beim Kaiserl. Landratsamt Wiesbaden einzufehen.

Wn. Die Preise für Speiseöl haben in der letzten Zeit eine durch die Sachlage nicht gerechtfertigte Steigerung erfahren. Wie wir hören, wird seitens der Reichsregierung die Frage einer Preisbindung für Speiseöl eingehend erwogen.

329. Vieles, besonders in geränderten Kreisen, sind lebhaft Wünsche nach möglichst frühzeitiger Veröffentlichung der im Reich in Aussicht genommenen Steuerentwürfe geäußert worden. Auf diesen Wünschen entsprochen werden kann, läßt sich mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Arbeiten, die keineswegs ganz abgeschlossen sind, jetzt noch nicht übersehen. Es entspricht aber nicht dem natürlichen Söcherhalt, wenn man meint, daß die kommenden Gesetzentwürfe lediglich am grünen Tisch entfallen seien. Mehrere geben mit der Ausarbeitung der Entwürfe sehr eingehende Besprechungen mit landesrändigen Kreisen Hand in Hand. Die gründliche und vorrichtige Art der Ausarbeitung der Entwürfe muß naturgemäß geraume Zeit in Anspruch nehmen, so daß es fraglich erscheint, ob für eine Veröffentlichung des Entwurfs in dem frühen Zeitpunkt, mit dem hier und da anheimand gerechnet wird, auch nur die prattische Möglichkeit besteht. Zu bedenken bleibt auch, daß die Veröffentlichung einer lediglich als unterbündliche Arbeit eines Ressorts oder gar eines Beamten eines Ressorts zu bewertenden Steuerentlage, die zuvor dem Bundesrat nicht vorgelegen hätte, nicht nur ohne Beispiel wäre in der Finanzgeschichte des Reiches, sondern auch dem Bundesrat, dessen Beratungen und Entscheidungen verfassungsgemäß geheim erfolgen, einer nachträglichen, das Ergebnis seiner Entscheidungen kennzeichnenden Kontrolle unterworfen würde; das aber wäre eine Wirkung, die weder mit dem bundesrändlichen Charakter des Reiches noch mit dem öffentlichen Interesse verträglich erscheint. Schließlich würde eine Steuerentlage ohne die Entscheidungen des Bundesrats, die allein über die Stellungnahme der verbündeten Regierungen Aufschluß zu geben vermögen, schwerlich das sein, was die beteiligten Kreise von einer Bekanntgabe der Ansichten und Absichten der verbündeten Regierungen erwarten, und jedenfalls für eine öffentliche Begutachtung und Prüfung des Entwurfs eine nur sehr wenig zureichende Unterlage bieten.

* Die Rose Kreuz-Medaille dritter Klasse wurde für besondere Thätigkeit im Dienste des Rosen Kreuzes dem Königlich Preussischen Instrumentenfabrikanten Wilhelm Hagedel, jetzt Oberleutnant beim Inf. Bataillon 18. A.-N., verliehen.

* Wie wir erfahren, wurde in den letzten Tagen neben der Nordseite des Gasthauses „Mitte Kalfshöhe“ ein größeres Gelände zum Bau eines „Krankenhauses“ angekauft. Das Gelände liegt auf Wiesboden, Gemarkung.

sc. Westbuden. Wegen Vergehen gegen die Bundesraiserordnung vom 23. Juli 1875 hatte sich gestern vor den Schöffen der Zuchtwächler Christian Sommer in Almsa R. Rathgeber in Westbuden zu verantworten. Der betreffende Paragraph lautet: wer Gemeinwesen, die zum Verkauf eingekerkert sind, zurückhält.

Der Imperialismus, um die Weltbeherrschung, so sagen unsere Feinde, weil sie ihre Einseitigkeit und ihren egoistischen Überfall beschuldigen. „Nein“, erwidert unser Kaiser, „wir kämpfen um eine neue gesicherte Grundlage, weil unser Überfall uns gezwungen hat, daß die alte Grundlage keine sichere mehr war. Wenn wir aber die neue Grundlage durch die Kraft unserer Waffen gewonnen haben, dann wollen wir sie „zur gegenseitigen Weiterentwicklung im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen“ benutzen. So spricht der deutsche Kaiser und zeigt damit, daß er auch an der Spitze seines Heeres und mitten im Kriege der Friede ist!

Auf die neue gesicherte Grundlage bilden wir aus und wissen, daß wir diesem Ziele schon viel näher sind als beim Beginn des vorigen Jahres, weil unser Heer auf allen Kriegsschauplätzen Herrschaft geleistet hat.

Aber auch auf die gegenseitige Weiterentwicklung im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen bilden wir aus. Das ist keine schwächliche, den harten Tatsachen vorgehende „Friedensstimmung“, sondern das ist das in jedem echten Deutschen lebende Bewußtsein, daß unser Volk einen Beruf für die ganze Menschheit hat, der im friedlichen Wettbewerb zu kräftigem Ausdruck kommen soll. Kleine und armenige Völker mögen sich damit begnügen, ihre Existenz gerade noch zu erhalten und sich dabei materiell möglichst zu bereichern — das deutsche Volk kennt ein höheres Ziel: es will eben dadurch, daß es seine Eigenart nicht verliert, der Menschheit dienen und mit und in dem eigenen Reich an jenem großen Reich bauen helfen, welches das Reich Gottes ist, weil es das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Menschheit ist. Schöner aber hat dies keine ausgedrückt als jener österreichische Dichter, Aloisius Grün, vor mehr als 50 Jahren:

Deutsch sein heißt: Offene Freundesarme
Für alle Menschheit ausgespannt,
Im Herzen doch die ewig warme,
Die einzige Liebe: Vaterland!
Deutsch sein heißt: Sinnen, Ringen, Schaffen,
Gedanken schenken, nach Sternen spähen
Und Blumen gießen — doch stets in Waffen
Für das bedrohte Eigne stehen!

Deutsch sein ist eine herrliche Gabe, aber es ist auch eine große und alle Kräfte fordernde Aufgabe. Auch dieser Krieg fällt unter sie. Wenn man Euch da draußen im Schützengraben fragt: „Warum steht Ihr hier“, oder wenn man uns hier zu Hause fragt: „Um was sorgt Ihr Euch“, so gibt es nur eine Antwort: „Wir ringen und schaffen bis zum letzten Blutstropfen, um Deutsche zu sein und zu bleiben.“ Deutsche aber wollen wir bleiben um unsrer selbst und um der ganzen Menschheit willen.

Es gibt freilich heute Deutsche — gute Patrioten, aber kurz-sichtig —, die, im Tiefsten empört und erschüttert durch den furchtbaren, ja teuflischen Feldzug der Lüge und Verhöhnung, der neben dem Kriege eingeht und uns durch Giftmorden zu erforschen sucht, von keinem zukünftigen friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen fürderhin etwas wissen wollen. Deutschland, so sagen sie, müßte nach dem Kriege sich ganz auf sich selbst zurückziehen, sich so zu sagen mit einer Mauer umgeben und jede Rücksicht auf Internationalität fallen lassen. Sie leben nicht, daß das schon deshalb unmöglich ist, weil gewisse „Internationalitäten“ auch nach dem Kriege da sein werden, vor allem der internationale Handel. Da diese vorhanden sein werden, so läßt sich die Internationalität nicht ausschalten, man mag wollen oder nicht. Dann aber gie es e-r-zieh-t, jene Internationalität zu ergänzen bzw. zu korrigieren durch die gegenseitige Weiterentwicklung aller internationalen Völker, vornehmlich der kulturellen und rechtlichen. Gemäß, das wird nach dem Kriege eine unendlich schwere Aufgabe sein, und es wird viel Selbstüberwindung dazu gehören, um sie wieder anzutreten; aber das stolze Wort: „Vergiß nicht, daß Du ein Deutscher bist“, bedeutet noch mehr als den nach Innen gefehrten Patriotismus. Es schließt auch die Aufgabe ein, diesen Patriotismus so tief auszugestalten und wirksam werden zu lassen, daß er seine Segnungen auch über andere Völker zu erstrecken vermag. Echtes Deutschtum ist echte Humanität — das sollen die Völker, die es jetzt noch nicht glauben wollen, erfahren!

Wenn verdanken wir es aber, daß wir wirklich Deutsche sind und nicht nur ein Haufe deutscher Stämme und Staaten ohne ein festes Band? Diese Frage bedarf eine lange Antwort aus unserer Geschichte; aber eines ist gewiß: den Hohenzollern, die den preussischen Staat geschaffen haben, gebührt das größte Verdienst. Man mag mit Recht auf noch so viele Faktoren hinweisen, die „nach langer Kaiser Nacht“ das einheitliche Deutschland mitgegründet haben — ohne den großen Kurfürsten, ohne Friedrich Wilhelm I., Friedrich den Großen, Friedrich Wilhelm III. und Wilhelm I., den ehrwürdigen großen Kaiser, gäbe es kein Deutschland. Indem sie das Heer schufen, das vorbildliche preussische Heer, das den preussischen Staat begründeten und auf beiden den preussischen Staat erbaute, sind sie die eigentlichen Baubauern des neuen Deutschlands geworden. Wie nahe hat uns der Krieg diese Tatsache wieder gebracht! Siegreich behaupten wir uns, weil unser Heer Großes leistet als das Volk in Waffen und weil zu Hause jede Organisation ihren Dienst tut, als könnte es nicht anders sein. Ehrfurchtswoll legen wir den Kranz unaussprechlicher Dankbarkeit diesem Hohenzollernheute zu Füßen, zumal in diesem Monat Januar, der wohl der Hohenzollernmonat heißen darf; denn Friedrich der Große und unser Kaiser sind in ihm geboren, und im Januar ist das Deutsche Reich begründet worden.

Der Geburtstag unseres Kaisers steht vor der Tür. „Es lebe der Kaiser“, wird es nicht nur von der Raas bis an die Wästel, sondern von der Wästel bis an die Wästel erschallen! Es lebe der Kaiser! Wohin er blüht, wird er in strahlende, treue Augen blicken! Imperialismus — wir kennen dieses tolle und frühe Fremdwort nicht; wir schauen zu dem Kaiser auf, der für uns das Vaterland in lebendiger Verkörperung ist. Was, was unsere Feinde in diesen furchtbaren Monaten seiner Seele angetan haben, wir wollen es ihm durch doppelse Liebe ersetzen! Der Kaiser — fast schon ein Menschennatter ist er es uns, und die Weltgeschichte weiß, daß er in dieser Zeit im Frieden die größte und schwerste Aufgabe vollbracht hat, nämlich unter ganz neuen Verhältnissen Deutschland die Stelle zu geben, die ihm gebührt. Der Kaiser — wir wissen es, daß nichts ihm fremd ist, was das deutsche Herz und den deutschen Sinn bewegt, Waffe und Flugzeug, Frömmigkeit und geistiges Leben; ja wir wissen, daß er die Seele der bewegenden Kräfte kennt und sie dort erhebt, wo ihr Herz schlägt. Der Kaiser — wir wissen es, daß er jede Not seines Volkes wie die eigene empfindet, den Ungerechtigkeiten trauert und das Leid der Geschickte zu mildern unablässig bestrebt ist. Er wäre unser mit Ehrfurcht begünsteter, ungetrennter mit seinen Deutschen verbundener Kaiser, auch wenn es anders wäre; nun aber umfassen wir ihn, der uns nahe ist, mit ganzer Hingebung als den Vater des Vaterlandes.

Was denken wir dem Kaiser zu seinem Geburtstage? Bedarf es da der Worte? Wenn jemals das Gelingen unerschütterlicher Treue und Ausdauer bis zum Tod selbstverständlich war, so gilt das vom heutigen Tage. Aber doch dürfen und müssen wir unseren Sinn schon jetzt auf ein besonderes Geschenk richten: die innere Einheit und Einigkeit des ganzen Volkes, die der Krieg mit einem Schlage erzeugt hat, sie muß uns erhalten bleiben, um sie dem Kaiser als dauerndes Geschenk darzubringen, dazu wollen wir uns verpflichten! Das erfordert viel, aber der Krieg soll uns tüchtig machen, Schwerees nicht nur im Kriege zu leisten. Wir müssen allen Kleinigkeiten, Eigenstüchlein, Parteilichkeit unter die Füße treten; wir müssen uns mit allem Ernste geloben, fortan stets die Sache des Vaterlandes jeder Entscheidung übergeordnet; wir müssen mit dem Hohenzollern-Wohlspruch: „Summ quoniam“ in dem Sinne Ernst machen, daß wir die Einheit über Alles stellen und die „Ritterlein“ lassen, von denen schon Luther gesagt hat, daß sie un'er Erbschleier seien. Das sei unser Geburtstagsgeschenk an den Kaiser!

Ihr aber draußen im Felde, die Ihr die Ehre habt, unter den Augen des Kaisers für das Vaterland zu kämpfen, seid gewiß, daß Ihr in den unaussprechlichen Dank mit eingeschlossen seid, den wir dem Kaiser als dem Heerführer gönnen. Nicht nur ein neues Blatt in der Kriegsgeschichte, sondern ein neues, zweites Buch der Weltgeschichte habt Ihr eröffnet — und das mit einer Selbstverständlichkeit, als wäre es nichts Besonderes. Wir wissen, daß Ihr auch ferner dafür sorgen werdet, daß das Schlagwort: „einen ehrenvollen Frieden gewinnen“, für Deutschland nichts anderes bedeutet als — „siegen“!

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent H. fragt an, ob sich einer, der schon zur Infanterie ausgehoben ist, zur Marine-Infanterie melden kann. (Geburtsjahrgang 1896.) — Vielleicht kann einer aus unserem Leserkreise Antwort geben.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme.

Berlin. Schweizer Blätter lassen sich aus Mailand berichten, man verhehle sich in italienischen Kreisen nicht, daß bei der monarciegründlichen Regierung die ausgebliebene Unterstützung Italiens Bitterkeit hervorgerufen habe.

Berlin. Ein Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers“ wurde in Bolet dem Obersten Hause vorgestellt, der im Auftrag des Präsidenten der Vereinigten Staaten Europa bereist und heute früh in Berlin einzu treffen gedachte. Heute erzählte, daß er in Deutschland seit vielen Jahren wiederholt zu Besuch war und auch in Potsdam vom Kaiser empfangen wurde. Ueber den Zweck seiner Mission sei er um so zurückhaltender gewesen, als er auch in Paris den Ausfragern jede Auskunft verweigern mußte.

Berlin. Nach der „Kölnischen Zeitung“ erfahren Schweizer Blätter aus portugiesischen Zeitungen, daß England die Kriegserklärung Portugals an Deutschland verweigere, um die 37 großen transatlantischen Dampfer Deutschlands, die im Hafen von Lissabon liegen, einfordern zu können. In anderen portugiesischen Häfen des Atlantik befinden sich noch 20 andere deutsche Dampfer. Die Kriegserklärung würde noch nicht bedeuten, daß sich Portugal handelnd am Kriege beteilige.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Mittlich.) Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entzogenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben. Bei Höhe 285, nordöstlich von La Chalade, besetzten wir den Sprengrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes in La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loos (südwestlich von Dismunden) und Bethune an.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Am 20. Januar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen durch das Stiehl. Generalkommando des 18. A. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben. Stiehl. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Im Baumfarneliden

empfehlen sich
Gärtner Kromm, Altdorf, im
Edelhofener Straße 17.

Gut erhaltene Schirme

von 0.80 Mk. an Reparaturen
billig. umzuwickeln zu leichtest.
Bürstenwaren
Rifel, Gurte, Gürtelgarn.

Acker

in der Nähe an Leihen gesucht.
Rudersdorf, Dismunden a. 189.

Metallbotten

an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr. Kinderbett.
Eisenmetallfabrik Sehl i. Thür.

Irrigateure

nach Professor von Kamarch — komplett mit Schlauch,
Mutter- und Klysterröhr von 1.25 Mark an.

Spezial- Klyster- u. Injektions-Spritzen, Spälspritzen,
Bidets. 7/16

Chr. Tauber Nachf. R. Pettermann
Wiesbaden.

Postfach 117. Nassovia-Druckerei. Kirchweg 12.

MIGNON

KAKAO! SCHOKOLADE

Hervorragende deutsche Fabrikate

DAVID SÖHNE A. G.

Halle a. S.

Halle a. S.

Halle a. S.

Halle a. S.

Halle a. S.

Halle a. S.

Halle a. S.

Halle a. S.

Halle a. S.

Als
hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir

Mignon
Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-
Schokoladen
Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

ZEITUNGSVERLAG:

DIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI
GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN

Gegründet
1862



Fernsprecher
Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Katalogen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in
einfacher wie künstlerischer Ausführung.

Kgl. Preussische Lotterle-Einnahme.



machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten

Salem Aleikum

oder Salem Gold

Zigarette!

Preis: No 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!

50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden

Jnh. Hugo Ziefel, Hollieterrant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

NESTLE

Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke